

- 15 -

Die Gauklerskinder.

— 13 —

„Immer heran, meine Herrschaften, à Person einen Groschen, Kinder die Hälfte!“ So rief der Kunstreiter Pierre, der heute mit seiner bunten Gesellschaft in dem Dorfe Mühlheim angekommen war.

Alt und Jung strömte herbei, um den Pierre zu sehen, der auf dem Pferde und dem Seile tanzen konnte und Feuer essen, und Gewichte, wie leichte Federn, werfen und wieder auffangen! Besonders gern eroberten sich die Kinder einen Platz in dem gezogenen Kreis, denn die Wunderdinge wollte man sich doch genau ansehen. Da war zuerst der kleine Clown der Gesellschaft, der putzige Jean, der so unendlich komische Gesichter schneiden konnte und Purzelbäume schießen und der wie ein Lämmchen geduldig still hielt, wenn ihn der Vater wie einen Ball hin und her warf. Dann gab es die kleine Rosette die mit ihrem rothen Kleidchen und ihrem bligenden Reif so wunderniedlich auf dem kleinen Ponny tanzen konnte. Auch gehörten gelehrige Hündchen, ein sprechender Papagei, tanzende Affen und eine ausgestopfte Gule zu der kleinen Bande; und alle diese Herrlichkeiten konnte man für einen Groschen sehen!

Das war ein Jubel und dem Publikum war die Vorstellung viel zu früh zu Ende; allein die armen Kinder, die da tanzen und springen, klettern und laufen mußten, sie waren froh, als der Vater sie heim, in ihre Scheune schickte, in welcher sie auf Heubündeln ihr kümmerliches Nachtlager finden sollten, ehe sie aber dieser Ruhe pfl egten, vergaßen sie nicht ihre Thiere, die treuen Gefährten, die ihnen ihr Brot erwerben halfen, zu füttern.

Liese, die Tochter des Traubenwirths, ein gar gutherziges Ding, half ihnen dabei und sah sich so erstaunt die bunte Gesellschaft in der Nähe an. Die Wirthstochter und die Gauklerskinder und Ponny und Aeffchen und Hunde und Papagei, ja selbst das schwarze Miezekätzchen und die kleinen Hühner des Wirthes weilten in einträchtiger Gemeinschaft beieinander!

Da erschien ein recht boshaftes Knabengesicht am Fenster, das gehörte des Nachbars Fritz und der rief: „Pfui, Liese, schäme dich, mit solcher Gauklerbrut, mit solch' hergelaufenen Bettelvolk zu verkehren. Warte, das werde ich deiner Mutter erzählen!“

Der böse Knabe lief fort und die kleine Liese hatte Furcht, daß sie Schelte bekommen würde und schlich sich betrübt von den liebgewonnen Kindern fort; diese blieben allein. Rosette setzte sich traurig in einen Winkel und begann zu weinen, so bitterlich, daß das grelle, rothe Kleidchen gar nicht mehr zu dem traurigen Gesichtchen passen wollte.

„Oh, wir unglückseligen Kinder!“ klagte Jean, „alle Welt verachtet uns und stößt uns aus und wir können doch nichts dafür, daß man uns Kunststücke machen läßt! Wir müssen tanzen, ob auch unsere Glieder schmerzen und unsere Herzen traurig sind!“ Und der arme kleine Bajazzo senkte das Köpfchen und achtete kaum auf sein treues Hündchen, das sich ihm liebkosend näherte.

In diesem Augenblicke kam Lieschen wieder herbei, „hier bringe ich mein Mütchen,“ rief sie, „es ist gar nicht böse!“

„Mein, meine armen Kinder!“ sprach eine sanfte Frauenstimme. „Mein Töchterchen that recht, daß es so freundlich mit euch war, der liebe Gott will nicht, daß man auch das geringste seiner Geschöpfe verachtet! Zieht euren bunten Fliederkram aus und kommt zu uns. Ihr sollt warmes Nachtessen haben und hübsch mit meinem Lieschen spielen dürfen, indessen der hochmüthige Karl streng von seinem Vater bestraft wird! — Und du, mein Lieschen, bewache dir dein gutes Herz und merke:

Der liebe Gott im Himmel droben
Liebt seine Kinder alle gleich!
Vor seinem Vateraug' dort oben
Da giebt es weder Arm' noch Reich'.
Auf's Herz nur schauet Gott allein,
D'rum laß dein Herz von Golde sein!